

Helvetia Sacra 1964–2007. || Das Werk vor dem Abschluss

von Brigitte Degler-Spengler – Basel

Meine Damen und Herren,

es ist für mich etwas Besonderes, heute vor Ihnen über die Helvetia Sacra sprechen zu dürfen¹. War es doch ein Benediktiner, P. Rudolf Henggeler von Einsiedeln, der den Anstoss zu dem Werk gegeben hat. In meiner Vorstellung schliesst sich ein Kreis, wenn ich Ihnen, den Mitgliedern und Gästen der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie, jetzt, da die Helvetia Sacra vor dem Abschluss steht, von ihr berichten darf. Ich danke dem Dekan der Historischen Sektion, P. Ulrich Faust, herzlich für die Einladung zu diesem Referat und überbringe Ihnen allen die Grüsse der Redaktion in Basel.

Viel Zeit ist vergangen, seit P. Henggeler in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit seiner Helvetia Sacra begonnen hat und seit diese 20 Jahre später, zwischen 1962 und 1964, von der Redaktion der heutigen Helvetia Sacra übernommen wurde. P. Henggelers Konzept wurde umgestellt, erweitert, verdichtet, aber es blieben dabei sehr wohl Steine aufeinander. Bis heute verleugnet die neue Helvetia Sacra ihre Herkunft von derjenigen Henggelers nicht. Dies gilt vor allem für die Darstellungsform. Ich werde darauf zurückkommen. Aber auch bei der praktischen Arbeit ist P. Henggeler den Redaktoren der Helvetia Sacra stets gegenwärtig. Seine Manuskripte, die er der damaligen Redaktion übergeben hat, bilden bis heute den dankbar angepeilten ersten Ausgangspunkt, wenn ein Thema in Angriff genommen werden soll. Es ist also bis heute nicht zu einer leeren Formel geworden, wenn das Werk P. Rudolf Henggeler OSB als Begründer in seinem Reihentitel führt. Leider hat ausser dem ersten Präsidenten und Redaktor des Werkes, Prof. Albert Bruckner, niemand der seither tätigen Redaktoren P. Henggeler persönlich gekannt, auch ich nicht. Ich würde mich daher freuen, wenn der eine oder andere seiner Mitbrüder und Schüler unter Ihnen mir in den nächsten Tagen von ihm erzählen würde.

Bei der Vorbereitung des Referats habe ich mich gefragt, was Sie wohl von mir erwarten. Denn Sie sind ja ein besonderes Publikum. Viele von Ihnen sind Kenner und Benutzer des Werkes Helvetia Sacra und weitgehend auch infor-

1) Unveränderter Text des Vortrags, gehalten an der Jahresversammlung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie, die vom 7.–9. Oktober 2005 auf Schloss Hersberg, Immenstaad/Bodensee, stattfand.

miert über seine Entstehungsgeschichte und seinen Fortgang. Und was interessiert Sie über diese Grundinformationen hinaus? Vielleicht fragen Sie sich: Gibt es eigentlich etwas Besonderes an dieser Helvetia Sacra? Und was wäre das? Und vielleicht möchten Sie gerne wissen, was in den beiden Jahren bis 2007, dem vorgesehenen Abschlussjahr, noch geschehen wird. Jedenfalls habe ich mir das so vorgestellt und habe mir die folgende Disposition zurechtgelegt:

Um eine gemeinsame Informationsbasis herzustellen, werde ich zuerst kurz und chronikartig die Geschichte der Helvetia Sacra von 1964 bis heute zusammenfassen, ihre Organisation skizzieren und den erreichten Arbeitsstand angeben².

Dann werde ich versuchen, Ihnen die Darstellungsform der Helvetia Sacra zu vermitteln. Wie sieht die historische Beschreibung eines Klosters in der Helvetia Sacra aus? Es ist eine besondere Form, und die Reflexion darüber führt zum Kernpunkt des Werkes.

Und zum Schluss werde ich Ihnen berichten, welche Pläne die Helvetia Sacra bis 2007 noch hat.

Chronik: Die Helvetia Sacra von 1964 bis heute

Hier also zuerst die Grundinformationen³.

1964: Mit der neuen Helvetia Sacra wird begonnen. Ihr genauer Geburtstag ist der 14. November 1964. Der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung gibt an diesem Tag dem Gesuch des „Kuratoriums zur Revision der Helvetia Sacra“ statt. Warum Revision? Vorausgegangen ist seit 1962 der vergebliche Versuch, die Helvetia Sacra P. Rudolf Henggeler zu revidieren. Die geplante Neuherausgabe unter Prof. Albert Bruckner in Basel sieht nun den Einbezug des Archivmaterials in überlegter Auswahl und inhaltliche Erweiterungen vor. Damit gewinnt die neue Helvetia Sacra eine zeitgemässe Basis.

1972: Der ungeduldig erwartete erste Band der Helvetia Sacra erscheint. Band I/1 umfasst als wichtigste Artikel die Bearbeitungen der Diözesen Basel und Chur. Seither erscheint alle ein bis zwei Jahre ein Band.

1973: Die Helvetia Sacra wird der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz (AGGS) assoziiert und erhält dadurch einen lockeren institutionellen Rahmen. Seit 1982 bildet sie eine Sektion dieser Gesellschaft, die inzwischen Schweizerische Gesellschaft für Geschichte heisst (SGG).

2) Ausführlichere Informationen über das Werk s. Helvetia Sacra über kurz und über lang, 1999–2003 und 1964–2003, Basel 2003 (Broschüre, zu beziehen bei der Redaktion der Helvetia Sacra, c/o Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Martinsgasse 2, Postfach, CH-4001 Basel). Jährliche Arbeitsberichte des Unternehmens erscheinen jeweils in der Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte. S. auch die Website: www.helvetiasacra.ch

3) Zum Folgenden s. Beilage 1: Gliederung und Arbeitsstand der Helvetia Sacra.

1974: Die Helvetia Sacra gibt sich eine neue Struktur. Das Amt des Kuratoriumspräsidenten und Leitenden Redaktors wird geteilt. Prof. Bruckner bleibt Präsident des Kuratoriums, die Vortragende wird zur Leitenden Redaktorin gewählt. Sie versieht das Amt bis 2003.

1980: Die Helvetia Sacra-Stiftung wird gegründet. Ihr Zweck ist die Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds bei der Finanzierung der Helvetia Sacra.

1986: Als 9. Band des Werkes erscheint Helvetia Sacra III/1, Frühe Klöster. Die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz. Er ist dreibändig und umfasst 2150 Seiten. Es ist der umfangreichste Band des Werkes. 1991 folgt Band III/2, Die Cluniazenser in der Schweiz.

1989: Die Helvetia Sacra feiert ihren 25. Geburtstag in Mariastein. Sie hat zu diesem Zeitpunkt etwa die Hälfte ihres Programms bewältigt und plant erstmals vorsichtig ihren Abschluss für das Jahr 2007.

1997: Die Redaktion erarbeitet die so genannte „Planung 2007“, die den Abschluss des Werkes für 2007 vorsieht, und richtet ihre Arbeit seither nach diesem Ziel aus.

2004: Der bisher letzte Band wird publiziert: Helvetia Sacra IV/2, Die Augustiner-Chorherren und Chorfrauen-Gemeinschaften in der Schweiz. Es ist der 25. Band des Werkes.

Soweit die inzwischen 41jährige Geschichte des Unternehmens. Noch einige Präzisierungen zu seiner Organisation. Einiges ist schon angeklungen. An der Helvetia Sacra haben seit 1964 220 *Autoren* mitgearbeitet. Es sind Universitätsangehörige, Archivare, Medienschaffende, Lehrer, freischaffende Historiker und nicht zuletzt Ordensleute. Die *Redaktion* umfasst heute vier Mitglieder, die drei Stellen innehaben, und ein Halbzeit-Sekretariat. Leitende Redaktorin ist seit 2003 Frau Dr. Petra Zimmer. Die Redaktionsbüros befinden sich am Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt. Das Werk wird herausgegeben vom *Kuratorium der Helvetia Sacra*. Es wird zurzeit von zwölf in der Schweiz tätigen Historikern gebildet, meist Universitätsprofessoren und Archivare. Mitglied ist auch der Abt von Mariastein, P. Lukas Schenker. Präsident ist seit 2002 der Luzerner Staatsarchivar Dr. Anton Gössi. Die Helvetia Sacra besitzt keine Verankerung in einem Universitäts- oder ausseruniversitären Institut. Den Dachverband bildet die *Schweizerische Gesellschaft für Geschichte*. In der von ihr herausgegebenen „Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte“ erscheinen die jährlichen Arbeitsberichte der Helvetia Sacra. Diese Anbindung macht deutlich, dass die Helvetia Sacra Kirchengeschichte als Teil der allgemeinen Geschichte der Schweiz versteht, und nicht als theologisches Fach. Sie steht auch hier in der Tradition Rudolf Henggelers, der mit seiner Helvetia Sacra ebenfalls an die damalige Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz angeschlossen war. Finanziert wird das Werk weitaus zum grössten Teil vom *Schweizerischen Nationalfonds*. Diesem tritt die *Helvetia Sacra-Stiftung* zur Seite, die durch Beiträge von Kantonen, Institutionen der katholischen Kirche, Banken und von Privaten gespeist wird.

Nun zum Arbeitsstand. Nach der Veröffentlichung des 25. Bandes der *Helvetia Sacra* im November 2004 blieben noch zwei Bände zu bearbeiten und zu publizieren. Inzwischen ist der eine, *Helvetia Sacra* IV/7, der die Ritterorden sowie die Pauliner und Serviten enthält, im Satz. Er umfasst über 1200 Seiten in zwei Teilbänden und wird im März 2006 erscheinen⁴. Der zweite Band, *Helvetia Sacra* III/4, *Die Kartäuser in der Schweiz*, ist in Bearbeitung und Redaktion weit fortgeschritten. Er wird im Herbst 2006 publiziert werden. Damit sind alle Diözesen, Stifte und Klöster sowie die religiösen Laiengemeinschaften der Beginen und der Humiliaten bearbeitet, und das Werk hat seinen thematischen Abschluss erreicht. In Planung und teilweise schon in Bearbeitung ist darüber hinaus ein Findmittel, das die Benützung der 27 Bände der *Helvetia Sacra* erleichtern soll.

Die Form eines Kloster-Artikels in der *Helvetia Sacra*

Ich komme zum zweiten Teil meines Referats, in dem ich Ihnen die besondere Art und Weise nahe bringen möchte, wie die *Helvetia Sacra* ein Kloster historisch beschreibt⁵. Wie in der *Germania Benedictina* beginnt ein Klosterartikel mit *einleitenden Stichwörtern*, mit deren Hilfe das Thema rasch überblickt werden kann. Hier werden die geographische Lage, die Diözese, die historischen Namensformen, der Patron, der Zeitraum des Bestehens angegeben. Weitere Stichwörter können je nach Orden und Thema hinzutreten, wie die Beispiele der Cluniazenser und Zisterzienserinnen zeigen. Darauf folgen die drei Abschnitte *Geschichte*, *Archiv* und *Bibliographie*. Sie werden durch Grossbuchstaben als wichtige Teile gekennzeichnet. Den Abschluss bilden die *Kurzbiographien* der Oberen, angezeigt durch eine gemittete Überschrift in etwas kleineren Grossbuchstaben. Diese Abfolge ist merkwürdig. Erwartet würde man, dass Archiv und Bibliographie ganz am Schluss, also nach den Vorsteherviten stünden, wie es in Handbuchartikeln üblich ist. Auch die *Germania Benedictina* hat die übliche Reihenfolge, wobei sie die Literatur vor die Archivalien stellt. Dass die *Helvetia Sacra* hier eine andere Ordnung präsentiert, geht auf P. Rudolf Henggeler zurück und hängt damit zusammen, dass nach seinem Konzept der gesamte Text, von den Stichwörtern am Anfang bis einschliesslich Bibliographie, als Einleitung zu den nachfolgenden Biographien der Oberen gedacht war. Diese waren die Hauptsache, zu denen alles Vorangehende hinführte. In den Biographien wurde die Geschichte des Klosters beschrieben, während der Abschnitt *Geschichte* vorne nur eine Art Übersicht darstellte. Henggeler nahm die alte Tradition kirchlicher Historiographie auf, *Geschichte* anhand von Papst-, Bischofs- und Abtsreihen darzustellen.

4) Der Band erschien am 16. März 2006.

5) Zum Folgenden s. Beilage 2: Aufbau der Artikel in der Abteilung III (Benediktinerregel).

Die neue Helvetia Sacra übernahm dieses Konzept mit der damit verbundenen Darstellungsform zunächst, aber es erwies sich bald als zu eng. Der Grund war die Entscheidung von 1964, das archivalische Material beizuziehen. Was als Ergänzung gedacht war, wenn auch als grundlegende, war dazu angetan, die Helvetia Sacra völlig umzumodeln. Umgemodelt wurde vor allem der Abschnitt Geschichte. Er wurde umfangreicher, erhielt Zwischenüberschriften und wurde mit Anmerkungen versehen. Der einst als Hinführung zu den Oberenbiographien gedachte Abschnitt bekam immer mehr Eigengewicht. Er wurde zum Hauptort der historischen Darstellung.

Die Redaktion der Helvetia Sacra lebte eine Zeitlang mit den Widersprüchen zwischen altem Konzept und neuen Bedürfnissen. In den 70er Jahren berücksichtigte sie aber die veränderte Gewichtung bei der Abfassung neuer Richtlinien. Und 1985 änderte sie schliesslich auch die Definition des Werkes: Hatte es bisher geheissen: *Der Schwerpunkt der historischen Beschreibung einer Institution liegt auf den Kurzbiographien der Oberen*, so heisst es seither: *Ein Schwerpunkt liegt auf den Kurzbiographien der Oberen*. Das Konzept war damit von innen her geändert worden. Stehen blieb aber die von Henggeler überkommene Abfolge der Artikel-Abschnitte. Noch immer befinden sich, wie wir gesehen haben, die Oberen viten am Schluss, obwohl inzwischen die Position nach Geschichte angemessener wäre. Warum ist das so? Dahinter stecken keine tiefeschürfenden Theorie-Reflexionen, sondern einfach pragmatische Gründe: Die Helvetia Sacra war damals bereits zu weit fortgeschritten, als dass man diese Form noch hätte grundsätzlich ändern können. Die Reihenfolge der Abschnitte ist also nichts anderes als ein Überbleibsel aus der Henggeler-Zeit und bestimmt als solches bis heute die Gestalt der Helvetia Sacra-Artikel.

Bis ins Letzte war sich die Redaktion nicht bewusst, welche Geister sie mit der Gewichtsverschiebung gerufen hatte. Die Form, die sie als Folge des neuen Konzepts nun ausdrücklich anstrebte, ist eine der schwierigsten wissenschaftlicher Darstellung überhaupt. Es gibt keinen eingeführten Namen dafür, ich nenne sie Monographie im Kleinen. Die Artikel der Helvetia Sacra sind keine umfassenden Monographien, wie sie die Germania Sacra jedem Stift und Kloster widmet. Sie bleiben Handbuchartikel. Aber ihr Umfang übersteigt die übliche Grösse von Handbuchartikeln und auch deren Anmerkungs-dichte.

Wie sieht das nun aus? Darstellerischer Drehpunkt ist, wie gesagt, der Abschnitt Geschichte, der jetzige Hauptort der historischen Beschreibung. Von vielen Autoren haben wir immer wieder gehört, das Schwierige an der Helvetia Sacra sei, dass alles, was man schreibe, belegt werden müsse. Tatsächlich führt die Helvetia Sacra, besonders unter dem Abschnitt Geschichte, sehr dichte Anmerkungsapparate, wie sie in der Regel nicht in Handbüchern zu finden sind. Sie sind die Folge von Archivrecherchen. Das archivalische Material muss in Anmerkungen angezeigt werden, nur so wird es zugänglich und überprüfbar. Andererseits sollen die Anmerkungen nicht wuchern, sondern auf die notwendigen beschränkt bleiben. Durch das Arbeiten mit Archiv-

quellen ergibt sich umfassenderes und differenzierteres Material. Die Fülle kann nicht mehr, wie einst von P. Henggeler vorgesehen, auf die verschiedenen Biographien der Oberen verteilt werden, sondern muss nun im Abschnitt Geschichte zusammenhängend und nach Schwerpunkten gegliedert zur Darstellung kommen. Dabei darf weder die Chronologie des historischen Ablaufs verloren gehen, noch dürfen einzelne Schwerpunkte, wie rechtliche und wirtschaftliche Verhältnisse, aus dem Text ausgegliedert und separat behandelt werden. Sie müssen alle, gegebenenfalls durch Zwischenüberschriften angezeigt, in die historische Beschreibung einbezogen werden.

Dazu kommt ein weiteres, spezielles Helvetia Sacra-Problem: das Verhältnis des Abschnitts Geschichte zu den nachfolgenden Oberenbiographien. Diese sind, wenn es die Quellen zulassen, recht ausführlich und besitzen ebenfalls ins Einzelne gehende Anmerkungsapparate. Auch wenn die Biographien nicht mehr Träger des historischen Verlaufs und seiner Höhe- und Tiefpunkte sind, so müssen in der Vita eines Abtes die wichtigen Zeitereignisse doch erwähnt werden. Sie sind ja Teil seines Lebens, und wie er auf sie reagiert hat und mit ihnen umgegangen ist, kennzeichnet sein Abbatiat. Was soll also im Abschnitt Geschichte, was in den Biographien zur Darstellung kommen? Oft eine schwierige Entscheidung.

Bei all diesen Balanceakten – zwischen detailliertem und dennoch sparsamem Anmerkungsapparat, zwischen chronologischer und schwerpunktmässiger Darstellung, zwischen Geschichte und Biographien – sollen sich die Autoren der Helvetia Sacra so kurz wie möglich fassen und die Übersichtlichkeit nicht vernachlässigen, wie es sich für Handbuchbeiträge gehört. Ein Sack voller Widersprüche, wie es scheint. Und doch entsteht auf diese Weise die spezielle Form eines Helvetia Sacra-Artikels, der sich durch einen relativ hohen Informationswert auf relativ kleinem Raum auszeichnet, eine Monographie im Kleinen.

Von der Forschung wird das Darstellungskonzept der Helvetia Sacra geschätzt. Zu ihm gehört als wichtiger Teil auch ein ausführlicher Abschnitt Archiv, bestehend aus einer Archivgeschichte und einem Verzeichnis archivalischer Quellen. Er ist der technische Drehpunkt der historischen Darstellung. Aus Zeitgründen gehe ich aber auf diesen recht komplexen Abschnitt nicht mehr näher ein.

Es versteht sich, dass die anspruchsvolle Darstellungsform, die an Autoren und Redaktoren hohe Anforderungen stellt, nicht immer gelingen kann. Doch oft gelingt sie auch oder sie gelingt annähernd. Ein Ideal, das zwar vorschwebt, aber nicht erreicht werden kann, ist sie also nicht. Inzwischen stehen ihr aber so viele Hindernisse entgegen – finanzielle, personelle, strukturelle und andere –, dass sie grundsätzlich überdacht werden müsste, wenn die Helvetia Sacra nicht vor ihrem Abschluss stünde. Es scheint, dass die Zeit für eine solche in jeder Hinsicht aufwändige wissenschaftliche Form vorbei ist. Zum Nachahmen eignet sie sich also nicht mehr ohne weiteres.

Der Band Helvetia Sacra X, Register, Texte und Verzeichnisse

Der dritte und letzte Teil meines Referats ist ein Stück weit noch Zukunftsmusik. Was soll bis zum Abschluss der Helvetia Sacra in zwei Jahren, noch geschehen?

In Arbeit sind, wie ich bereits erwähnte, die beiden letzten zu publizierenden Bände der Helvetia Sacra, IV/7, Ritterorden, und III/4, Kartäuser. Beide erscheinen 2006⁶. Das Gesamtwerk wird dann in 27 Bänden 16 Artikel zu Diözesen und Erzdiözesen und 944 Artikel zu Stiften, Klöstern und religiösen Laiengemeinschaften enthalten, und es wird die Viten der 24 000 Oberen und Oberinnen dieser Institutionen umfassen. Zum Beispiel finden sich in der Helvetia Sacra 92 Beiträge zu Benediktinerklöstern und 38 zu Cluniazenserklöstern, also im Gesamten 130 benediktinische Artikel, und das Werk informiert über 2229 Benediktiner und Benediktinerinnen sowie über 553 Cluniazenser, die ihren Klöstern und Prioraten vorstanden, also im Gesamten über 2782 benediktinische Obere.

Nach 2003, als sämtliche Bände in Bearbeitung gegangen waren und der Abschluss der Helvetia Sacra in erreichbare Nähe rückte, tauchte immer öfter die Frage auf, wie das immense Material, das in dem Werk bereitgestellt ist, besser zugänglich gemacht werden könnte. Ein Hilfsmittel, das die Benutzung des Werkes erleichtern sollte, war schon immer vorgesehen gewesen. Nicht geplant war aber ein umfangreicheres Register der Klöster und Oberen. Der Wunsch danach wurde eher von aussen an die Redaktion herangetragen. Diese zögerte zuerst, weil sie die damit verbundenen Schwierigkeiten und Gefahren besser als alle anderen voraussah, und auch aus Zeit- und Personalgründen. Schliesslich beschloss sie, nicht nur einen Registerband zu wagen, sondern mit Hilfe der Elektronik darüber hinaus neue Nutzungsmöglichkeiten des Werkes zu erschliessen. Dem gedruckten Registerband soll eine CD-ROM beigelegt werden, die weitere Fragestellungen an das Material erlaubt. Diese Möglichkeit gab den Ausschlag bei der Entscheidung, sich nochmals auf ein Abenteuer einzulassen und den Schlussband Helvetia Sacra X, Register, Texte und Verzeichnisse, zu konzipieren.

Ich möchte kurz über seine Planung berichten. Wie Sie aus dem Titel sehen, wird Helvetia Sacra X aus drei Teilen bestehen. Zunächst zum gewichtigsten, dem Registerteil. Er wird als erstes einen Index der 944 Stifte, Klöster und Konvente enthalten, welche die Helvetia Sacra in Artikeln beschreibt. Die Institutionen werden sowohl unter ihren Stifts- und Klostersnamen als auch unter den Namen der Orte aufgenommen, an denen sie bestanden oder noch bestehen. Angegeben wird in den Registereinträgen auch die Ordenszugehörigkeit der Klöster sowie die Gründungs- und Aufhebungsdaten. Als zweites wird der Registerteil einen Index der 24 000 Oberen und Oberinnen umfassen, die in der Helvetia Sacra eine Vita erhalten haben. Angegeben werden in den

6) S. oben, Anm. 4.

Einträgen auch das erste Datum der Amtstätigkeit der Oberen und die Amtsbezeichnungen samt den Institutionen, wo sie tätig waren. Es handelt sich also weder bei dem Index der Klöster, noch bei dem Index der Oberen um ein Gesamtregister in dem Sinn, dass alle in der Helvetia Sacra vorkommenden Stellen zu den Institutionen und Personen angegeben würden, sondern verwiesen wird lediglich bei den Institutionen auf ihre Artikel und bei den Personen auf ihre Biographien.

Die Bereitstellung des Registers ist mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden, die ich hier nicht weiter schildern werde. Ich erinnere Sie nur an das viersprachige Namensmaterial der Helvetia Sacra – deutsch, französisch, italienisch und lateinisch – sowie an die verschiedenen Schreibweisen der Namen bis weit in die frühe Neuzeit hinein. Ausserdem: Da ein solches Register aller behandelten Institutionen und Personen nicht von vornherein geplant war, wurden die Register der einzelnen Bände nicht nach einem einheitlichen Muster „gestrickt“, soweit das überhaupt möglich gewesen wäre, sondern eher pragmatisch nach den Erfordernissen der einzelnen Bandthemen ausgerichtet. Das Namensmaterial muss daher neu erfasst werden.

Schon das gedruckte Register der Institutionen und Oberen wird gegenüber den Einzelregistern mehr Möglichkeiten bieten, z. B. lassen sich die Familien überblicken, denen die Oberen der bischöflichen Verwaltung, der Domkapitel und der Klöster angehörten. Weitere Vorteile wird aber die Datenbank eröffnen, die auf der CD-ROM zur Verfügung gestellt wird: Mit ihrer Hilfe können die Oberen nach weiteren Gesichtspunkten sortiert werden: z. B. nach Ämtern – alle Benediktineräbte, alle Kartäuserprioren – oder nach Epochen – alle Benediktineräbte des 13. Jh. Die Stifte, Klöster und Konvente können nicht nur nach ihren Standorten, was auch das Register des gedruckten Bandes besorgt, sondern weiter nach Kantonen, Diözesen und Epochen zusammengestellt werden. Die verschiedenen Suchmöglichkeiten können kombiniert werden, z. B. die Klosteroberen des 14. Jh. in der Innerschweiz usw. Dies ermöglicht neue Fragestellungen an das von der Helvetia Sacra erarbeitete Material, die voraussichtlich in Zukunft wichtig werden.

Der zweite Teil des Schlussbandes ist mit „Texte“ überschrieben. Hier werden die Geschichte, Gliederung und Richtlinien der Helvetia Sacra festgehalten, Texte also, die auch nach Abschluss des Werkes noch Auskunft über seine Konzeption geben können. Vieles steht bereits in den jährlichen Arbeitsberichten, in verschiedenen Aufsätzen und in den Fünf-Jahres-Broschüren. Das Wichtige wird nun hier zusammengeführt und zusammengefasst.

Der dritte Teil von Helvetia Sacra X heisst „Verzeichnisse“. Hier wird unter anderem das „Personal“ der Helvetia Sacra verzeichnet: die Autoren, Redaktoren und Kuratoriumsmitglieder von 1964 bis 2007. Im Laufe der 43 Jahre haben 220 Autoren für die Helvetia Sacra gearbeitet, sie werden hier mit ihren Beiträgen aufgezählt.

Mit der Erfassung des Namensmaterials für den Registerteil ist begonnen worden. Helvetia Sacra X ist auf etwa 550 Druckseiten geplant und hat gute Aussichten, 2007 zu erscheinen, und das Werk abzuschliessen.

Beilage 1

Gliederung und Arbeitsstand der Helvetia Sacra

- Abt. I: Erzbistümer und Bistümer**
1. Schweizerische Kardinäle. Das Apostolische Gesandtschaftswesen. Erzbistümer und Bistümer I (Aquila, Basel, Besançon, Chur), 1972
 2. Erzbistümer und Bistümer II (Konstanz, Mainz, St. Gallen), 1993
 3. Archidiocèses et diocèses III (Genève, Vienne), 1980
 4. Archidiocèses et diocèses IV (Lausanne, actuellement Lausanne, Genève et Fribourg), 1988
 5. Archidiocèses et diocèses V (Sitten/Sion, Tarentaise), 2001
 6. Arcidiocesi e diocesi VI (Como, Gorizia, Lugano, Milano), 1989
- Abt. II: Die Kollegiatstifte**
1. Chiese collegiate della Svizzera italiana, 1984
 2. Weltliche Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz, 1977
- Abt. III: Die Orden mit Benediktinerregel**
1. Frühe Klöster, Benediktiner und Benediktinerinnen, 1986
 2. Cluniazenser, 1991
 3. Zisterzienser und Zisterzienserinnen, Reformierte Bernhardinerinnen, Trappisten und Trappistinnen, Wilhelmiten, 1982
 4. *Chartreux* (in Vorbereitung)
- Abt. IV: Die Orden mit Augustinerregel**
1. Chanoines réguliers de Saint-Augustin en Valais: Le Grand-Saint-Bernard, Saint-Maurice d'Agaune et les prieurés valaisans d'Abondance, 1997
 2. Augustiner-Chorherren und Chorfrauen-Gemeinschaften, 2004
 3. Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen, 2002
 4. Antoniter, Chorherren vom Hl. Grab in Jerusalem und Hospitaliter vom Hl. Geist, 1996
 5. Dominikaner und Dominikanerinnen, 1999
 6. Augustiner-Eremiten, Augustinerinnen, Annunziatinnen und Visitandinnen, 2003
 7. Johanniter, Templer, Deutscher Orden, Lazariter und Lazariterinnen, Pauliner, Serviten, 2006
- Abt. V: Der Franziskusorden**
1. Franziskaner, Klarissen und Regulierte Franziskaner-Terziarinnen. Minimien, 1978
 2. Kapuziner und Kapuzinerinnen, 1974

Abt. VI: Die Karmeliter, 1974**Abt. VII: Die Regularkleriker**

Gesellschaft Jesu. Somasker, 1976

Abt. VIII: Die Kongregationen

1. Kongregationen, 16.–18. Jh., 1994

2. Kongregationen, 19. und 20. Jh., 1998

Abt. IX: Religiöse Laiengemeinschaften

1. Umiliati, comunità degli ospizi della Svizzera italiana, 1992

2. Beginen und Begarden, 1995

Abt. X: Register, Texte und Verzeichnisse (in Vorbereitung)

Beilage 2
 Aufbau der Artikel in der Abteilung III (Benediktinerregel)

Benediktiner	Cluniazenser	Zisterzienserinnen	Kartäuser
Lage Diözese Name Patron Stellung Gründung Aufhebung	Lage Diözese Name Patron Gründung Provinz Stellung Abhängige Priorate Aufhebung	Lage Diözese Name Patron Gründung Inkorporation Pater immediatus Aufhebung	Lage Diözese Provinz Name Patron Gründung Aufhebung
GESCHICHTE	GESCHICHTE	GESCHICHTE	GESCHICHTE
ARCHIV Archivalische Quellen	ARCHIV Archivalische Quellen	ARCHIV Archivalische Quellen	ARCHIV Archivalische Quellen
BIBLIOGRAPHIE Gedruckte Quellen Literatur	BIBLIOGRAPHIE Gedruckte Quellen Literatur	BIBLIOGRAPHIE Gedruckte Quellen Literatur	BIBLIOGRAPHIE Gedruckte Quellen Literatur
ÄBTE	PRIOREN	ÄBTISSINEN	PRIOREN